



Skandavati in der Waldeinsamkeit.

Achtzehntes Kapitel.

Bei den Wampanoagen.

Es war eine grüne Dichtung im schwarzen Walde. Gewaltige Baumreihen saßten sie von allen Seiten ein, und große grüne Steine lagen über dieselbe verstreut. Der Abendsonnenschein beleuchtete freundlich die Urwaldstille und schweigend lag die ganze Welt ringsum.

Auf einem der Felsblöcke saß ein junger Indianer, seine Waffen lagen neben ihm im Moose. Das Gesicht des Mannes war eingefallen und hager, in verworrenen langen Strähnen fiel ihm das schwarze Haar auf die Schultern, und die großen, tiefliegenden Augen starrten wie gedankenlos vor sich hin. Es war Skandavati, der getaufte Hurone, der, sein Geschick verfluchend und im wilden Hass gegen die Profesen sowohl wie gegen die Weißen, denen er den Verlust seines Lebensglückes zuschrieb, in die Wildnis geflüchtet war und hier einem gehetzten Thiere gleich hauste. Sein Trachten ging nach dem Tode, aber er wollte nicht sterben, ohne eine Anzahl Feinde vorausgeschickt zu haben zu den dunklen Oäis der Unterwelt.

Die Sonne sank tiefer, schwere Schattenstreifen flogen gespenstisch über die Dichtung, über seinem Haupte ging ein Zug großer dunkler Vögel hin. Er griff beinahe mechanisch nach seinem Bogen, die Sehne schwirrte und mit dem